

**Ernst Karpf, Doron Kiesel, Karsten Visarius (Hg.): „Getürkte Bilder“.
Zur Inszenierung von Fremden im Film**

Marburg: Schüren 1995, 145 S., ISBN 3-89472, DM 28,-

Die 12. Arnoldshainer Filmgespräche umkreisten das Thema der Inszenierung von Fremden im Film, das angesichts neonazistischer Gewalttaten und rassistischer Hetze in Deutschland derzeit von hoher Brisanz ist. Der Band, der die Beiträge und Analysen der Filmgespräche dokumentiert, ist aber nicht allein tagespolitisch bedeutsam, denn die Beitragenden gehen die Frage nach den „getürkten Bildern“ grundsätzlicher an.

In seinem Überblick zum Bild des Ausländers im deutschen Film weist Stefan Reinecke nach, daß der/die/das Fremde bei westdeutschen Regisseuren immer synonym für die „Abwesenheit von Normalität, von alltäglichen Mustern, anscheinend von jeder Selbstverständlichkeit“ steht (S.9). Der Ausländer dient als ästhetisches Vehikel für einen fremden Blick auf deutsche Realitäten, als „Sonde, an der das aktuelle deutsche Desaster grell sichtbar wird“ (S.18). Sehr aufschlußreich ist auch Knut Hickethiers Beitrag zur „Konstruktion des anderen im Film“ (S.22). Der (Unter-)Titel verrät schon, daß auch Hickethier um ein globales Bild von Fremdheit bemüht ist. Deshalb wendet er sein Modell der „vier Grundmuster von Fremdheit“ (S.22) auch auf Beispiele populärer Genres des internationalen Erzählkinos an. So bezieht er etwa Filme wie *Shining* oder *E.T.*, *Vom Winde verweht* oder *Das Schweigen der Lämmer* in seine Betrachtungen ein.

Auch die detaillierten Einzelanalysen, die im zweiten Teil des Bandes versammelt sind, beziehen sich nicht nur auf naheliegende Filme wie Helma Sanders-Brahms *Shirins Hochzeit* und Hark Bohms *Yasemin*, sondern liefern auch bemerkenswerte Ergebnisse zu Lars Beckers Kriminalfilm *Schattenboxer*.

Werner Barg (Köln)